

Vlado Josipovic

---

# Serbische Erzählungen für Kinder und Erwachsene



4., erweiterte und überarbeitete  
Auflage mit Zeichnungen

---

Kurzgeschichten

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Der schlaue Saja als Kriegsverbrecher

Der alte Nikola, die zwei Keiler und der Bär  
Stiefsohn und Stiefmutter

Der Wolf, die Kuh und das Kalb

Die Fee und die beiden jungen Männer

Die allumfassende Sprache

Kind der glücklichen Stunde

Weberdorfer Friedhof

Das ungewöhnliche Erlebnis von Zeljo und Ivan

Wie der Maulwurf entstand

Zwölf Makivien

Die verpasste Gelegenheit des Herrn Mischek

Der Soldat als Milchvampir

Der beste Wahrsager aller Zeiten

Der verrückte Dragon und sein reicher Vorgesetzter

Dokan und sein Neffe

Nachwuchs um jeden Preis

Der Vampir

Die Maus unter dem Haselnussbaum

Die schönste Frau der Welt

Das endgültig gefundene Glück des schüchternen Ivan

Wir sind nunmal alle Ristons Kinder

Die Ente im Mühlenteich zur Geisterstunde

Der arme Tamo

Der geizige Rajkan

Die Gleichheit des menschlichen Blutes

Der verrückt-witzige Dragon

Wie Johans Georg zu Winston Churchill wurde

Anzeichen des Ausbruchs eines Weltkriegs

Maus oder Mäuserich - Frage ungelöst

# Vorwort

Die Geschichten im vorliegenden Buch bieten einen Einblick in die serbische Geschichte und Kultur und sind meiner Ansicht nach sehr interessant, rührend und inspirierend. Viele der Erzählungen stammen aus dem Kreise meiner Familie, insbesondere meiner Mutter, und leiteten sich überwiegend aus tatsächlichen Geschehnissen ab. Unter anderem sind auch solche Geschichten dabei, die ich selber gedichtet und geschrieben habe.

Ich habe mich dazu entschlossen, die Erzählungen in deutscher Sprache zu verfassen, damit die Geschichten auch im deutschen Sprachraum weitergegeben werden können. Die hier aufgeführten Geschichten stellen nur einen Teil meines geschichtlichen Wissens dar. Ich beabsichtige, die Sammlung künftig weiter fortzuführen und auszuschnücken.

Vlado Josipovic  
Dezember 2016

## **Der schlaue Saja als Kriegsverbrecher**

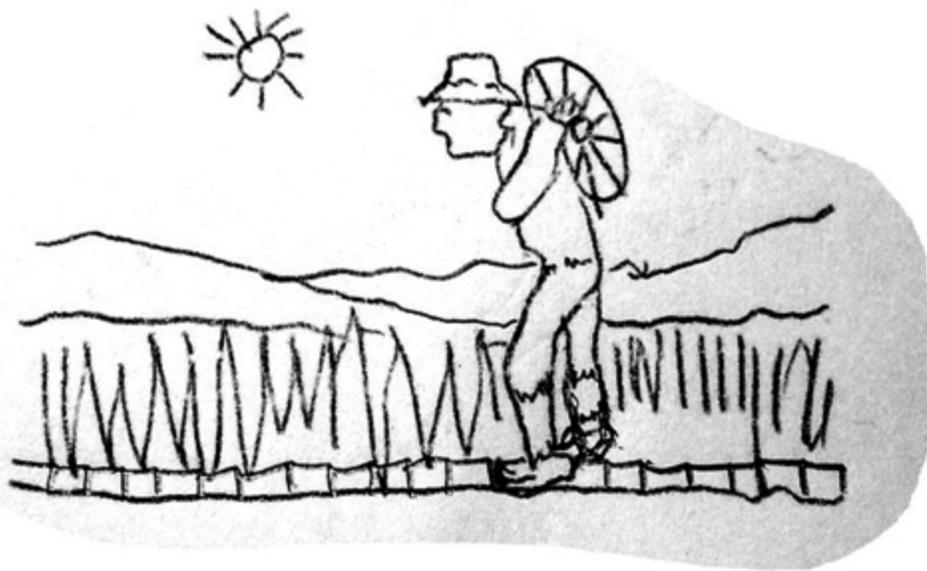
Als Belgrad im Jahr 1941 vom dritten Reich zerbombt und auch der Balkan vom zweiten Weltkrieg ergriffen wurde, hat sich der dortige König Petar mit seiner Familie nach England abgesetzt, während seine Gefolgsleute in Jugoslawien zurückblieben, um im Namen der Monarchie gegen die kommunistische Vorherrschaft unter Leitung des Josip Broz Tito anzukämpfen. Einer der treuen Gefolgsleute des Königs war der General Saja aus dem Ort Tobut. Dieser kämpfte über viele Jahre hinweg in verschiedenen Schlachten und bereitete den Partisanen des Tito erhebliche Schwierigkeiten. Als nun der Zweite Weltkrieg im Mai des Jahres 1945 endete und Tito in Jugoslawien als Sieger emporging, kam es zu einer Zeit der sogenannten „Säuberungen“. Dabei sollten zunächst alle militärischen Führungskräfte, die gegen Tito gekämpft hatten, gefunden und bestraft werden. Auch Saja wurde zum Kriegsverbrecher oberster Kategorie benannt und intensiv gesucht. Fast alle Kriegsverbrecher wurden irgendwann gefunden, doch Saja war untergetaucht und konnte nirgends ausgemacht werden. Er war sehr intelligent und einfallsreich, weshalb er über viele Jahre hinweg nicht geschnappt werden konnte. Da er der festen Überzeugung war, dass ihn die Geheimpolizei Titos, die UDBA, niemals finden würde, begann er, sich über seine Verfolger lustig zu machen.

Im April 1948 hat Saja der UDBA angekündigt, dass er an einem bestimmten Tag um Punkt 12 Uhr auf der Hauptstraße mit einem Rad das Städtchen Lopare durchqueren würde. Die UDBA nahm diese Ankündigung zur Kenntnis und versammelte an dem benannten Tag

Hundertschaften an schwer bewaffneten Polizisten überall entlang der Hauptstraße, um Saja festzunehmen, wenn er auf seinem Fahrrad das Städtchen durchfährt.

Der schlaue Saja hat sich typische Bauernkleidung angezogen, sich mit Ackerboden und Kuhmist vollgeschmiert und das Rad eines Karrens auf einen Stock aufgespießt. Das Rad über der Schulter tragend ging Saja genau zum angekündigten Zeitpunkt die Hauptstraße entlang, ohne dass ihn auch nur einer der Polizisten erkannte. Im Laufe des Tages schickte Saja dem Hauptquartier der UDBA ein Telegramm mit dem Wortlaut:

*„Hallo ihr naiven Kommunisten Titos! Ich habe, genau wie von mir angekündigt, vor Euren Augen mit einem Rad Lopare durchquert und ihr habt mich nicht festnehmen können.“*



Als einige Zeit vergangen war, entschlossen sich Titos Polizisten dazu, den Saja mit einer sehr hübschen Agentin zu überlisten. Die Agentin bot sich auf schmeichelhafte Art dem Saja an und sagte ihm, er sei der Mann ihres Lebens. Saja verliebte sich in die Agentin ohne zu ahnen, dass es

sich um eine Falle handelte. Er verabredete sich mit der Agentin für ein Treffen an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Agentin teilte den Ort und die Zeit unverzüglich dem Polizeihauptquartier mit. Als Saja nun am vereinbarten Ort eintraf, wurde er gleich von den Polizisten umstellt und festgenommen. Da er als hochkarätiger Kriegsverbrecher eingestuft war, sollte er auf der Stelle auf besonders grausame Art und Weise hingerichtet werden.

Die Polizisten, die die Hinrichtung vollstrecken sollten, überlegten sich, den Saja zunächst einige Tage hungern zu lassen. Dann wollten sie ihm ein schmackhaftes Spanferkel samt Messer und Gabel servieren. Sie schworen sich, dass sie alles, was der Saja mit dem Spanferkel machen würde, auch mit dem Saja machen würden. Als sie Saja einige Zeit in einem dunklen Raum eingesperrt hatten hungern lassen, servierte sie ihm eines Tages das Spanferkel. Die Polizisten beobachteten den Saja durch ein kleines Loch in der Wand und waren der Überzeugung, dass Saja nicht wusste, dass er beobachtet wurde. Sie schauten genau zu und beobachteten, was der Saja, so hungrig wie er war, als erstes mit dem Ferkel machen würde. Saja wusste ganz genau, dass er beobachtet wurde und tat auch so, als ob er nicht beobachtet würde. Er nahm weder Messer noch Gabel in die Hand, sondern streckte den Zeigefinger seiner Hand aus, steckte ihn in den Hintern des Ferkels und drehte ihn hin und her. Dann zog er den Finger wieder heraus, steckte sich den Finger in den Mund und leckte ihn beim Herausziehen ab. Ansonsten machte er nichts weiter mit dem Ferkel, sondern ließ es einfach liegen.

Seine Beobachter waren völlig überrascht und verwundert über eine derartige Taktik des Generals Saja. Sie regten sich sehr über ihren eigenen Schwur auf, dass sie mit Saja dasselbe machen würden, was er mit dem Spanferkel

macht, und waren keinesfalls dazu bereit ihren Schwur einzuhalten. Völlig überwältigt und erniedrigt blieb ihnen nichts anderes übrig, als den Saja laufen zu lassen. So ließen sie ihn frei und suchten nie wieder nach ihm, sodass er sich mit dieser Methode seine Freiheit erwirkt hatte.